

Kompetenzagenturen – Arbeitsweltorientierte Jugendsozialarbeit

Im Modellprogramm „Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit – Modellphase Kompetenzagenturen 2002–2006“ hat das Institut für berufliche Bildung, Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik (INBAS GmbH) als Regiestelle die Aufbau- und Entwicklungsarbeit von zeitweise 16 Kompetenzagenturen organisatorisch und inhaltlich gesteuert sowie beratend begleitet.

Die Kollegen/innen von E&C haben uns gebeten, das Modellprogramm auf dieser Bilanzkonferenz vorzustellen – mit einem Stand auf der Projektmesse und mit einem kurzen Beitrag im Forum. Zunächst werde ich Ihnen einen Überblick und einige Einblicke in die Arbeit des Modellprogramms geben. Frau Hauck von der elan GmbH (Träger der Kompetenzagentur in Fürth), die für Konzeption und Realisierung der Kompetenzagentur in Fürth verantwortlich ist, wird die praktische Umsetzung des Modells aus ihrer Erfahrung schildern.

Die Modellprogramme Kompetenzagenturen und E&C haben, abgesehen davon, dass beide Programme von Regiestellen umgesetzt werden, noch einige weitere gemeinsame Merkmale:

- Beide Programme schöpfen die Ressourcen für die Umsetzung der innovativen Ansätze aus den gleichen Fördermitteln, die vom Bundesministerium für Familie, Senioren Frauen und Jugend (BMFSFJ) zur Verfügung gestellt werden.
- Die Arbeit beider Modelle wird vom Deutschen Jugendinstitut wissenschaftlich begleitet.
- Beide Programme arbeiten an dem Ziel, die Lebensperspektiven und beruflichen Chancen für junge Menschen in sozialen Brennpunkten zu verbessern. Für die 15 Kompetenzagenturen war es Bedingung, dass sie in ausgewiesenen E&C-Gebieten angesiedelt waren.
- Gemeinsam können Kompetenzagenturen und E&C auf erfolgreiche Modellphasen zurückblicken und
- beide verbindet auch der etwas wehmütige Umstand, dass die Modellprogramme am Ende ihrer Erprobungsphase stehen und dieses Jahr vorerst auslaufen.

In den vergangenen vier Jahren gab es einige Berührungspunkte zwischen den Regiestellen und die Begegnungen mit unseren Kollegen/innen aus dem Partnerprogramm waren immer sehr konstruktiv und kollegial. An dieser Stelle erst einmal einen herzlichen Dank für diese gute Zusammenarbeit.

Im Modellprogramm Kompetenzagenturen fand bereits im Sommer dieses Jahres eine große Bilanz- und Transfertagung statt. Dort wurden die Ergebnisse und Erfolge des Modells vorgestellt und die besonderen Schwerpunkte der Arbeit der Kompetenzagenturen in verschiedenen Praxisforen präsentiert. Ein Ausschnitt daraus soll hier in kurzer Form wiedergegeben werden.

Zunächst ein paar Worte dazu, vor welchem Hintergrund die Arbeit der Kompetenzagenturen konzipiert wurde und heute immer noch erfolgt.

Die Kompetenzagenturen befassen sich mit einem schwierigen Thema, denn Jugendarbeitslosigkeit und Lehrstellenmangel sind ein gesamtgesellschaftliches Problem, das nur durch das Zusammenwirken von individueller Hilfe und strukturellen Änderungen lösbar scheint.

Im August 2006 gibt die Bundesagentur für Arbeit an, dass 573.700 junge Menschen unter 25 Jahren arbeitslos sind. Davon sind fast 143.000 (also ein Viertel) länger als sechs Monaten ohne Arbeit oder Ausbildung. Allein im Bundesland Sachsen trifft dies auf über 12.500 junge Menschen zu.

Das sind bedrückende Zahlen, die seit Jahren zwar immer mal wieder geringfügig nach unten oder oben abweichen, aber dennoch zeigen, dass offensichtlich die Chancen auf Bildung, Ausbildung und damit auf ein befriedigendes Berufsleben für viele junge Menschen nach wie vor höchst verbesserungswürdig sind.

Das knappe Angebot an Ausbildungsplätzen ist selbst für viele Jugendliche mit Hauptschul- oder gar Realschulabschluss ein Hindernis beim Übergang von der Schule in den Beruf. Wie viel schwerer haben es dann erst Jugendliche ohne Schulabschluss, mit sozialen Benachteiligungen und persönlichen Beeinträchtigungen.

An diese Jugendlichen richtet sich das Angebot der Kompetenzagenturen. Angesprochen werden in erster Linie junge Menschen, die bisher von Hilfsangeboten kaum erreicht wurden oder bereits regelrechte Maßnahmekarrieren erfolglos hinter sich gebracht haben.

Das sind Jugendliche, deren komplexe Problemlagen eine intensive Begleitung verlangen, bei denen soziale, persönliche und Bildungsbenachteiligungen zusammenkommen. Diese Jugendlichen werden von den Case-Managern/innen der Kompetenzagenturen angesprochen und unter Nutzung der verschiedensten – vor

allem auch aller verfügbaren – Hilfsangebote bis in eine Ausbildung geführt.

Und wie Lotsen, die das Schiff wieder verlassen, sobald es wieder in sicheren Gewässern schwimmt, führen und begleiten die Mitarbeiter/innen der Kompetenzagenturen ihre Jugendlichen mit Geduld und hoher Beratungskompetenz so lange, bis sie ihr Leben und ihre eigene berufliche Zukunft selbst in die Hand nehmen können.

(An dieser Stelle wurde der 8-minütige Film des Filmemachers Ottmar Hitzelberger vorgeführt.)

Zum Film: „Kompetenzagenturen – lotsen in ausbildung und beruf“

Der von der Regiestelle „Kompetenzagenturen“ (INBAS GmbH) in Auftrag gegebene und im September 2006 erschienene Film von Ottmar Hitzelberger skizziert die Konzeption und Effizienz des Modellprogramms „Kompetenzagenturen“ sowie die tägliche Praxis der Kompetenzagenturen.

Jugendliche mit multiplen Problemlagen sehen in den Kompetenzagenturen oftmals die letzte Möglichkeit, sich Zukunftschancen zu eröffnen. „Hier findet man echtes Vertrauen“, umschreibt ein junger Mann im Film seine Motivation. Den Kontakt zu ihren Klienten/innen zu halten und diese immer wieder zu ermutigen, ist eine der wichtigsten Aufgaben der Mitarbeiter/innen der Kompetenzagenturen. Vor allem sorgen sie verlässlich dafür, dass die Jugendlichen, wenn nötig, bei der Schuldnerberatung, beim der/dem Psychologen/in, in der Drogenhilfe oder beim JobCenter der Agentur für Arbeit ankommen.

Auch die institutionellen Partner wie die örtlichen ARGEN, Jugendämter und Schulen – deren Zusammenspiel die Kompetenzagenturen koordinieren – bauen auf das Know-how und die Arbeit der Kompetenzagenturen. So erzählt eine Mitarbeiterin der ARGE Schwerin, ohne die Unterstützung der Kompetenzagentur Schwerin bekäme sie ihre Klientel häufig gar nicht erst zu Gesicht. Ein Sozialdezernent des Kyffhäuserkreises berichtet, dass sein Landkreis durch die Kompetenzagenturen bisher allein bei den Kosten der Unterkunft 50.000 Euro einsparen konnte. Schulen schätzen hingegen u. a. die Identifizierung gefährdeter Schüler/innen, denn diese würden in der Regel keine Hilfe einfordern, sondern einfach abtauchen.

Der Film kann in Kürze bei der Regiestelle (INBAS GmbH) unter www.kompetenzagenturen.de bestellt werden. Ein achtminütiger Videostream kann auf der genannten Seite auch heruntergeladen werden (WMF-Format, ca. 23 MB)

Die Interviews und Bilder der jungen Men-

schen im Filmbeitrag machen besser spürbar als ein Vortrag, wie Chancenlosigkeit, Armut, Ausgrenzung und Identitätskrisen die betroffenen Individuen und ihr Umfeld belasten.

Aber nicht nur die Betroffenen leiden darunter. Die aktuellen Schäden und die Folgekosten können auch gesamtgesellschaftlich eine große Bedeutung gewinnen, wenn es nicht gelingt, diese Jugendlichen zu erreichen und mit ihnen zusammen Zukunftschancen aufzuspielen und in Angriff zu nehmen.

Jeder weiß, wie wichtig in Deutschland eine abgeschlossene Ausbildung für die dauerhafte Integration in den Arbeitsmarkt ist. Ohne Ausbildung läuft ein junger Mensch Gefahr, langfristig arbeitslos zu werden. Ohne eine Berufsausbildung ist es äußerst schwierig, ein stabiles Erwerbsleben und damit eine unabhängige Lebensführung aufzubauen.

Insofern ist es konsequent, wenn sowohl in der Jugendhilfe als auch in der Arbeitsmarktpolitik der Schwerpunkt auf die Hinführung zu einer Ausbildung und zu einem erfolgreichen Ausbildungsabschluss gelegt wird.

Beim Bemühen um die soziale und berufliche Integration von besonders benachteiligten Jugendlichen aus sozialen Brennpunkten sind jedoch einige Schwierigkeiten zu berücksichtigen:

- Viele der besonders benachteiligten Jugendlichen haben den Anschluss an das Unterstützungssystem verloren. Es ist nicht nur so, dass sie nicht wissen, wer ihnen helfen könnte. Häufig kommt es auch vor, dass sie den helfenden Erwachsenen kein Vertrauen entgegenbringen können.
- Die Lebenssituation dieser Jugendlichen hat sich sehr ausdifferenziert. Nicht jede Lösung ist für jede/n Jugendliche/n die richtige.
- Den betroffenen Jugendlichen sowie ihrem Umfeld stehen viele destruktive (aber auch manche konstruktive) Kräfte und Ressourcen zur Verfügung, die nicht immer klar zu erkennen sind.
- Die Jugendlichen sind häufig sehr vielen unterschiedlichen Belastungsfaktoren ausgesetzt.
- Lösungsstrategien können nur greifen, wenn die verschiedensten Institutionen einbezogen werden.

Das Konzept der Kompetenzagenturen setzt genau bei diesen Schwierigkeiten an:

- Über unterschiedliche Konzepte aufsuchender Arbeit, in enger Zusammenarbeit mit den abgebenden Schulen und über Absprachen mit kooperierenden Institutionen werden die Jugendlichen erreicht.
- Die Kompetenzagenturen gehen vom Individuum aus und setzen bei den ganz per-

sönlichen Biografien der einzelnen Jugendlichen an.

- Sie bemühen sich um das Vertrauen der jungen Menschen und bauen gemeinsam mit den Jugendlichen einen realistischen Hilfeplan auf, der die individuellen Ressourcen und Kompetenzen berücksichtigt.

Das Hilfeangebot der Kompetenzagenturen ist nicht eine Einzelmaßnahme, sondern es handelt sich um ein komplexes Förderinstrumentarium, das alle zur Verfügung stehenden Unterstützungsangebote einbezieht, um zusammen mit dem/der Jugendlichen eine passgenaue Abfolge von Hilfestellung zu planen und umzusetzen. Die Kompetenzagentur übernimmt dabei eine Mittlerrolle, eine Lotsenfunktion zwischen dem/der Jugendlichen und dem Spektrum der verfügbaren Hilfsangebote.

Ich hatte eingangs angedeutet, dass die Kompetenzagenturen im Modellprogramm erfolgreiche Arbeit leisten, und möchte das anhand einiger Zahlen vom Juli dieses Jahres aufzeigen, die das deutsche Jugendinstitut ermittelt hat:

- Bundesweit haben sich 15 Kompetenzagenturen etabliert; sie arbeiten durchschnittlich mit ca. 3 Mitarbeitern/innen.
- Mittlerweile wurden über 5.800 Jugendliche erreicht, von denen weit über die Hälfte (3.266) in die langfristige Fallbegleitung übernommen wurden. Bei 17,5 % ist noch nicht abschließend geklärt, ob sie ins Fallmanagement aufgenommen werden.

Von den Jugendlichen, die das Fallmanagement beendet haben,

- konnten 42 % in eine Ausbildung oder Arbeit vermittelt werden,
- gehen 23 % weiter oder wieder in die Schule,
- wurden 25 % in weiterführende Förderangebote vermittelt.

Die Begleitung kann sich in schwierigen Fällen und abhängig von den zur Verfügung stehenden passenden Angeboten durchaus auch über ein bis zwei Jahre erstrecken. Errechnet wurde eine durchschnittliche Dauer von 9,5 Monaten im Case-Management.

Die Kompetenzagenturen haben Arbeitsformen entwickelt, die von den Jugendlichen angenommen werden. Ein beständiger Kontakt zwischen dem Klientel und den Profis konnte wirksam gewährleistet werden.

Das Rahmenkonzept des Modellprogramms „Kompetenzagenturen“ ist vor den jüngsten grundlegenden Reformen der Arbeitsmarktpolitik entstanden. Aber die Konzeption ist mit den Vorgaben des SGB II kompatibel. In der Arbeit der Kompetenzagenturen wird gegenwärtig eine sehr konstruktive Verbindung zwischen den Aktionsfeldern der Jugendhilfe und

des SGB II hergestellt.

Die aktuellen Erfahrungen zeigen, dass eine aktivierende Arbeitsmarktförderung für besonders benachteiligte Jugendliche am besten dort funktioniert, wo die Kommunalpolitik ihre Gestaltungsmöglichkeiten so aufgreift, dass sie die Konzepte der Jugendhilfe – insbesondere die der Jugendsozialarbeit – mit den Ressourcen aus dem SGB II verbindet.

In Zukunft wird die Zusammenarbeit zwischen der Jugendhilfe, der Agentur für Arbeit und den Institutionen, die nach SGB II arbeiten, unumgänglich sein, wenn man nachhaltige Integrationserfolge erreichen will.

Präventiven Arbeitsweisen muss mehr Gewicht verliehen werden. Die allgemeinbildenden Schulen – vor allem die Hauptschulen – werden verstärkt in eine lokale Gesamtkonzeption eingebunden sein.

Vier Jahre Kompetenzagenturen zeigen, dass sogar bei Jugendlichen mit extremen Belastungsfaktoren konstruktive Integrationsstrategien greifen können. Eine wichtige Voraussetzung war die lokale Zusammenarbeit mit allen Institutionen, die zur Problemlösung einen Beitrag leisten konnten.

Die Kompetenzagenturen nutzen die ganze Bandbreite der lokalen und regionalen Unterstützungsangebote für ihre Klientel.

Hier geht es nicht nur um die so genannten Maßnahmen zur beruflichen Integration, sondern auch um die ganze Palette der zur Verfügung stehenden Unterstützungsangebote. Zur Arbeit der Kompetenzagenturen in Netzwerken gehört die enge Zusammenarbeit nicht nur mit den ARGen und den Agenturen für Arbeit, sondern auch mit Schulen, den Schülern, dem Jugendamt, der Sozialverwaltung, den Trägern der Jugendberufshilfe. Darüber hinaus kooperieren sie auch mit den Unternehmen in der Region, mit Kammern und Wirtschaftsverbänden.

Häufig werden auch die Quartiersmanager/innen, Migrantenvereine, Sportvereine, Jugendtreffs und Familienberatungsstellen in die lokale Zusammenarbeit einbezogen.

Die Kompetenzagenturen haben mit ihrer Arbeitsweise und den Ergebnissen ihrer Arbeit die lokalen Entscheidungspersonen in ihren Kommunen überzeugt. Nahezu alle Kompetenzagenturen kooperieren fallbezogen sehr eng mit den ARGen und Jobcentern. Sie sind für die Institutionen der Grundsicherung nach SGB II in Fragen der beruflichen und sozialen Integration von Jugendlichen wichtige Gesprächspartner.

Auf der lokalen Ebene haben es die Kompetenzagenturen geschafft, in der Kommune als wichtige Institution für die berufliche Integration von besonders benachteiligten Jugend-

lichen akzeptiert zu werden. Sie haben gute Aussichten, dass ihre Arbeit auch nach der Förderphase des Modellprogramms durch lokale Geldgeber (oft Institutionen nach SGB II) weiterfinanziert wird.

Auf der Bundesebene hat das Konzept der Kompetenzagenturen eine positive Resonanz in der Fachöffentlichkeit erhalten. Auch die Leitung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend ist mit der bisherigen Arbeit der Kompetenzagenturen zufrieden. Frau Bundesministerin Ursula von der Leyen beabsichtigt, die Anzahl der Kompetenzagenturen mit ESF-Mitteln auf bis zu 200 auszuweiten. Zurzeit ist das Bewerbungsverfahren im Gange.

In Kürze müssen die Anträge der interessierten Träger beim Programmmanagement bei der DLR-PT eingereicht werden. Bei den beiden Informationsveranstaltungen in Bonn und Berlin in der ersten Septemberwoche war das Interesse mit jeweils über 300 Teilnehmern/innen ausgesprochen groß. Die ersten neuen Kompetenzagenturen sollen bis zum 1.11.2006 ihre Arbeit aufnehmen.

Wir gehen davon aus, dass wir unsere Erfahrungen, Materialien und Ergebnisse aus den vergangenen vier Jahren der Modellerprobung in die neue Phase einfließen lassen können. Es ist auch zu wünschen und sehr wahrscheinlich, dass die meisten der 15 Modellstandorte ihr Angebot aufrechterhalten und ihre Erfahrungen und ihr Know-how an die neuen Kompetenzagenturen weitergeben werden.

An eine dieser Kolleginnen, die an Planung, Aufbau und Praxis einer Kompetenzagentur verantwortlich mitgewirkt hat, an Hermine Hauck, will ich nun das Wort gerne weitergeben.

Praxisbericht aus Fürth

Ausgangslage

Planungsbeteiligte

Hintergrund für den Entschluss der elan GmbH¹, sich am Konzeptwettbewerb der Pilotphase, ausgeschrieben im Frühsommer 2002 durch das BMFSFJ, zu beteiligen, war die Erfahrung der Praktiker/innen, dass es an den Übergängen zwischen Schule und Beruf und zwischen Berufshilfemaßnahmen verschiedener Träger immer wieder zu Ab- und Einbrüchen der Jugendlichen kam. Perspektivische Integrationsplanung war unter diesen

1) elan GmbH ist die kommunale Beschäftigungs- und Qualifizierungsgesellschaft der Stadt Fürth, gegründet 1997 auf Initiative des Stadtjugendamtes, beauftragt mit Planung und Durchführung berufsvorbereitender Bildungs- und Integrationsangebote für Jugendliche und Erwachsene nach dem SGB VIII, SGB III und SGB II.

Bedingungen schwierig und musste immer wieder von unterschiedlichen Anbietern neu begonnen werden. Jugendliche mussten trotz vorheriger erfolgreicher Verläufe immer wieder aufs Neue aktiviert und stabilisiert werden. Dadurch ging kostbare Zeit verloren, die bei allen Beteiligten Kosten verursachte. Jugend-, Arbeits-, Sozialamt und Sozialplanung waren deshalb leicht dafür zu gewinnen, gemeinsam anhand konkreter Fälle nach Lösungsansätzen für dieses unerwünschte Phänomen zu suchen und damit die Grundlage für eine Fürth-spezifische Kompetenzagentur zu schaffen.

Sozialraumanalyse

Die dem Konzept zugrunde gelegten Sozialplanungsdaten ergaben ein Bild, das die Notwendigkeit eines stabilen Beratungs- und Unterstützungsangebotes, wie es die Kompetenzagentur zu werden versprach, bestätigte. Die „westliche Innenstadt Fürth“ ist ein Quartier mit wenig Grün, hohem Individualverkehr in den engen Straßen und baudenkmalgeschützten geschlossenen dreistöckigen Jugendstilfassaden, hinter denen sich Wohnungen mit außergewöhnlich niedrigem Standard verbergen. Das hat eine spezifische Sozialstruktur zur Folge: Der Stadtteil weist einen überdurchschnittlich hohen Anteil an Migranten/innen (79 Nationalitäten), Alleinerziehenden, Geringverdienenden und Armen, Arbeitslosen, Sozialhilfeempfängern/innen und Bildungsbenachteiligten auf. Hinzu kommt eine signifikante Häufung von Jugendgerichtshilfefällen, erzieherischem Hilfebedarf und sozialpädagogischem Unterstützungsbedarf für Familien. Der Stadtteil bindet viele Ressourcen der sozialen Dienste. Trotzdem sind kaum Änderungen bemerkbar, da individuelle Hilfen durch eine hohe Anwohnerfluktuation scheinbar wirkungslos absorbiert werden und zwar die Gesichter, nicht aber die Problemlagen wechseln. Strukturelle Änderungen, die nachhaltig stabilere Übergangswege zur Folge hätten, z. B. ein verbindlich gesteuertes Übergangsmanagement und eine systematisierte Programmplanung, fehlten bislang. Soziale Dienste, Familien, Nachbarschaften und Schulen fühlen sich häufig überlastet und stehen unter Dauerdruck.

Jugendliche im Sozialraum

Es leben in der Innenstadt überdurchschnittlich viele Kinder und Jugendliche, die unter den Folgen mangelnder Ressourcen leiden und Symptome entwickeln, die in Bildungs- und Sozialberichten mit folgenden Begrifflichkeiten umschrieben werden:

- verzerrte, häufig negative Selbstbilder,
- Versagensängste,
- Lernblockaden und Schulversagen,

- Existenzängste,
- Orientierungslosigkeit,
- Resignation, Depression, u. a. psychische und gesundheitliche Beeinträchtigungen,
- Bindungs- und Verlustängste,
- (Auto)aggressives Verhalten,
- Straffälligkeit,
- Obdachlosigkeit,
- schlechte oder gar keine Schulabschlüsse,
- fehlende Berufsabschlüsse,
- mangelnde berufliche Perspektiven.

Jugendliche aus diesem Stadtteil erhalten selten passende Unterstützung durch ihre Herkunftsfamilien, da diese sich häufig selbst überfordert fühlen. Junge Benachteiligte verfügen nur über ein geringes Selbsthilfepotential und entwickeln Vermeidungs- oder Problemlösungsstrategien, die kaum geeignet sind, ihre Lebenssituation zu verbessern.

Netzwerkstrukturen

Fürth ist mit ca. 113.000 Einwohnern/innen überschaubar geblieben, „man kennt sich“ und trifft sich zu gemeinsamen Planungen in den Arbeitskreisen Soziale Stadt, BQN, Lernende Regionen, LOS, Jugendhilfe Innenstadt, Migrationsforum, AK Wirtschaft-Schule, Ziel 2 u. a. in immer ähnlicher Zusammensetzung und mit verwandten Anliegen. Es herrscht grundsätzlich Konsens darüber, dass positive Entwicklungen in der westlichen Innenstadt nur erreichbar sind durch eine gemeinsame Kraftanstrengung aller Mitgestaltenden (Sozial-, Wirtschafts-, Bildungs- und Baureferat, Integrationsbeirat, Arbeitsagentur und ARGE, Verbände und Kammern, Initiativen, freie Träger, Vereine u. a.), die alle Bereiche umfasst und alle vorhandenen Ressourcen nutzt. Man bemüht sich trotz aller Unterschiedlichkeit um eine gemeinsame problemlösungsorientierte Sichtweise und Sprache und entwickelt zunehmend wertschätzendes Verständnis für die Professionalität der jeweils „Anderen“. Trotz kontroverser Diskussionen und Konflikte gibt es gemeinsame Erfolge zu feiern, die zu weiterer Zusammenarbeit motivieren. In diesem Geflecht hatte die Fürther Kompetenzagentur im Januar 2002 einen erleichterten Start, da die Mitarbeiter/innen z. T. persönlich bekannt waren und in unterschiedlichen Arbeitskreisen bereits aktiv mitarbeiteten oder aber über den Träger vertreten sind.

Ziele

„Übergänge zwischen Schule und Beruf sicherer gestalten“, hieß der Auftrag durch das BMFSFJ. Konkret bedeutete dies für uns, dass erreicht werden sollte, dass

- die Anzahl erfolgreicher (Haupt-) Schulkarrieren steigt,

- die Anzahl erfolglos abgebrochener Schulbemühungen sinkt,
- die Zahl erfolgreicher nahtloser Übergänge in Ausbildung und Arbeit steigt,
- berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen als Trittsteine bei zu großer Distanz zwischen Schule und Beruf zielsicher genutzt werden und Abstürze vermieden werden.

Zielgruppe

Neben den bereits beschriebenen benachteiligten jungen Menschen im Alter von 14 bis 27 Jahren, die individuelle Unterstützung bei der Bewältigung ihrer Lebens- und Ausbildungssituation brauchen und die ermutigt werden sollen, ihre Kompetenzen nutzbringend zu erweitern, sollen auch Erwachsene aus dem Lebensumfeld der Jugendlichen erreicht werden, um ein stabilisierendes System zu gestalten mit Personen,

- die an den Entscheidungsprozessen dieser jungen Menschen beteiligt sind,
- die die Lebensbedingungen junger Menschen individuell und/oder strukturell beeinflussen (können),
- und/oder als Multiplikatoren/innen in den Fachdiensten und Gremien Entscheidungen in der Stadt auf unterschiedlichen Ebenen fällen, die direkt oder indirekt Einfluss auf die Sozialisationsbedingungen junger Menschen haben.

Methoden

Vom Auftraggeber BMFSFJ waren die Methoden und Aufgabenfelder Kompetenzfeststellung, Case-Management, Netzwerkarbeit und Prävention vorgegeben, die jedoch vom Team den Bedarfen vor Ort und den Standards des Trägers angepasst und entsprechend modifiziert wurden. Leitlinie und Schwerpunkte der Arbeit sind bis heute geblieben: Die Jugendlichen bleiben immer Handelnde und Entscheidende. Es wird nichts übergestülpt, sondern jeder Lösungsschritt gemeinsam erarbeitet im Rhythmus der jungen Menschen. Nur so kann erreicht werden, dass über die aktuelle Problemlösung hinaus das Handlungsspektrum der Jugendlichen als Kundige ihres Lebens sich auch für die Zukunft erweitert.

Einzelelemente sind:

- Situationsklärende, aktivierende, systemische Beratung zur Standortbestimmung der jungen Menschen und Erkunden ihrer Möglichkeiten, Fähigkeiten und Herausforderungen, verbunden mit einem wertschätzenden Blick auf die eigene Person und einem mutigen, aber realistischen und aktivierenden Blick in die persönliche (berufliche) Zukunft.
- Kompetenzfeststellungsinterviews und

„Miniassessment“, um besondere Fähigkeiten und beruflich verwertbare, ausbaufähige Interessen, Fähigkeiten und Fertigkeiten herauszuarbeiten und Lust auf Tätigsein zu wecken.

- Kooperative und aktivierende Integrations- und Berufswegeplanung, die die Handlungskompetenz stärkt und Entscheidungsspielraum, Verantwortung und Gestaltungsmöglichkeiten für das eigene Leben bewusst macht sowie Schritt für Schritt die Entscheidungs- und Handlungskompetenz weitet.
- Sozialpädagogische Einzelfallhilfe zur Überwindung existenzieller Problemlagen (Obdachlosigkeit, Schulden, Sucht, gesundheitliche Einschränkungen usw.), die Überlastungssituationen entzerrt, entlastet und Selbsthilfekompetenz stärkt.
- Case-Management, um Angebote im Hilfenetzwerk zeitlich und inhaltlich gut aufeinander abzustimmen und passgenau zu erschließen, Hilfe zu steuern, zu evaluieren und Optimierung im Netzwerk anzustoßen.
- Systemisch aktivierende Begleitung im Sinne einer „Schatzsuche“ im Lebensumfeld der jungen Menschen, die unterstützende Menschen, Orte und Beschäftigungsmöglichkeiten aufspürt und nutzbar macht und den Blick der jungen Menschen für diese Ressourcen sensibilisiert und den Zugriff darauf trainiert.
- Vermittlung von Jobs, Praktika, Ausbildungsstellen.

Für die Zielgruppe der Erwachsenen werden von der Kompetenzagentur folgende Angebote zur Verfügung gestellt:

- Beratung und Informationsveranstaltungen zu Berufswegen und Ausbildungssystem,
- fachliche Mitarbeit in Gremien und „Netzwerkpflege“ durch Einspeisen von Ressourcen,
- Aufbereitung von Informationsmaterialien für die Zielgruppe und Multiplikatoren, z. B. „Elternempowerment“,
- Aktivierung und fachliche Begleitung von „Bildungspaten/innen“,
- Unterstützung von Lehrkräften beim Aufbau und der Durchführung von Tutorenprogrammen an Brennpunktschulen,
- Daten und fachliche Impulse für neue ergänzende Angebote und Projekte.

Struktur

Gesetzlicher Rahmen

Durch die Neuordnung der Sozialgesetzgebung entstand nicht nur bei Klienten/innen, sondern auch bei Fachkräften Unsicherheit darüber, wer

mit welcher Kompetenz in welchen Bereichen zuständig sei für die Entwicklung und Steuerung von Hilfeangeboten am Übergang zwischen Schule und Beruf. Nach Klärungsprozessen mit ARGE, Arbeitsagentur und Jugendamt wurde bis vor kurzem folgender Standpunkt vertreten:

- Weder Jugendsozialarbeit noch die Arbeitsagentur können sich mit dem Verweis auf die Zuständigkeit der ARGE(n) (bzw. optierenden Kommunen) ganz aus der Verantwortung zurückziehen, da allen Genannten ein „Restkundenstamm“ benachteiligter junger Menschen bleibt, für den sie jeweils alleine zuständig sind.
- Kooperative Angebote für die Zielgruppen entsprechen auch zukünftig dem tatsächlichen Bedarf, da die Lebensrealität junger Menschen sich nicht (immer) über eine maßnahmedefinierte Zeitdauer auf den Rechtskreis eines Gesetzesbuches eingrenzen lässt.
- Komplexe Integrationsprozesse sind gemeinsam zeitgleich zu gestalten, um mit Kofinanzierungsmodellen umfassende Angebote, die der sozialen und beruflichen Integration benachteiligter Menschen dienen, unter Einbeziehung aller dafür notwendigen Professionen realisieren zu können.
- Die Praxis der überregionalen Ausschreibungen von berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen, der die Arbeitsagenturen z. T. unterworfen zu sein scheinen, verhindert allzu oft zielführende pragmatische Lösungen vor Ort. Vorhandene Spielräume (über § 10 SGB III) sollten ausgeschöpft und sukzessive erweitert werden. Die Möglichkeit, Ausschreibungen durch Kofinanzierungsmodelle zu umgehen, ist zu prüfen.

Als Konsequenz aus dieser Sichtweise war u. a. die gemeinsame anteilige Projektfinanzierung der Kompetenzagentur ab 2007 beabsichtigt. Leider hat sich inzwischen, Stand September 2006, die „Geschäftspolitik der Arbeitsagentur“ lt. Aussage der Verantwortlichen in Nürnberg geändert und man sieht aktuell keine Chance, das fachlich anerkannte Projekt finanziell zu unterstützen, obwohl nachweislich ca. 10 % der Kompetenzagenturen/innen zum Rechtskreis des SGB III gehören. In diese Bresche kann aktuell nur das SGB VIII springen, um den Anspruch benachteiligter Jugendlicher auf Unterstützung bei ihrer schwierigen beruflichen Integration geltend zu machen. Die Entscheidung der Bundesagentur für Arbeit wird von den Praktikern/innen aller beteiligten Institutionen bedauert, da sie die Möglichkeit konstruktiver Kooperation beschneidet.

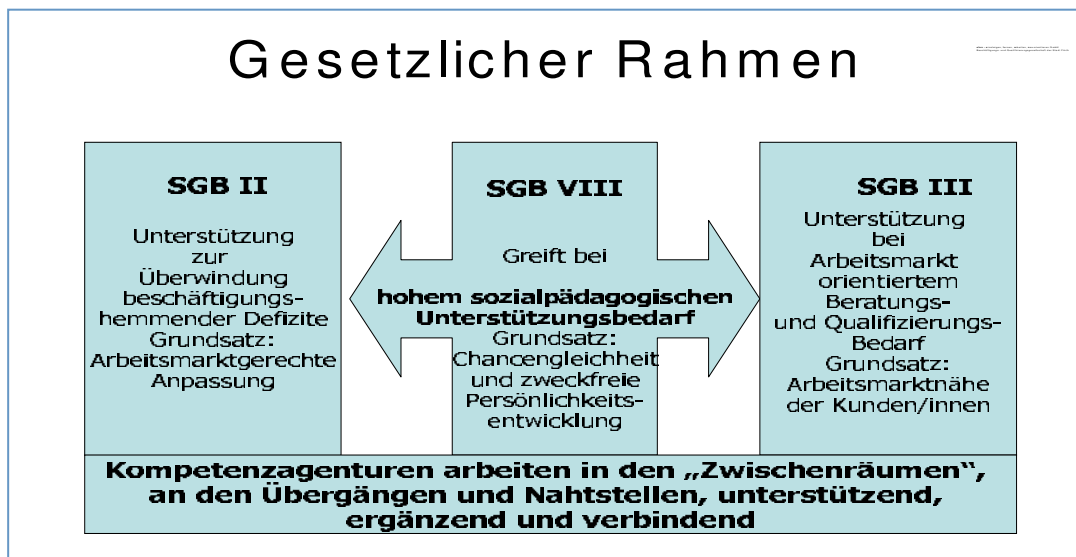


Abb. 1: Bildhaft dargestellt ergibt sich aus Fürther Sicht folgende Systematik bei der Überprüfung von Zuständigkeiten:

Zugänge zur Kompetenzagentur

Ein Teil der Kunden/innen kommt aus eigenem Antrieb, da in der Clique gute Erfahrungen mit dem Angebot gemacht wurden oder im Freundes- und Familienkreis entsprechende Hinweise gegeben wurden. Die anderen Jugendlichen werden von den Kollegen/innen anderer Institutionen an die Kompetenzagentur verwiesen. Daraus ergibt sich die enge Kooperation mit Schulen, Jugendhilfe, Arbeitsagentur (wie sich dies zukünftig entwickeln wird, ist noch offen), ARGE, Jugendgerichtshilfe und freien Trägern.

Kooperative Problemlösungsstrategien

Die Kompetenzagentur nutzt bestehende Angebote und Strukturen, verknüpft, überbrückt und moderiert Klärungsprozesse und sucht mit den Beteiligten nach effizienten Lösungen bei komplexen Fragen im Integrationsprozess junger Menschen, die sowohl aus der Einzelfallbegleitung entstehen als auch aus der Runde der beteiligten Institutionen an die Kompetenzagentur herangetragen werden können. Es gilt das einfache Prinzip: Die zur Lösung notwendigen Fachleute müssen zur Klärung von Fragestellungen an einen Tisch gebracht werden, um alle Facetten beleuchten und optimale Antworten finden zu können, da das versammelte spezifische Wissen verschiedener Professionen in der Regel schneller zum Ziel führt. Die Ergebnisse dieser Klärungsprozesse werden dokumentiert und sind als exemplarische Muster auf andere Fälle übertragbar. An dieser Zusammenarbeit beteiligen sich Arbeitsagentur, ARGE, Berufshilfeträger, Jugendtreffs, Jugendamt (v. a. Allgemeiner Sozialdienst und Jugendgerichtshilfe), Beratungsstellen, Schulen, Eltern, Vereine, Bildungspaten/innen, Betriebe und kommunale Dienststellen.

Ressourcen

Räume

Vermittelt durch das Quartiersmanagement, konnte eine zentral gelegene, 130 qm große, leer stehende Bäckerei angemietet werden, die mit planerischer und finanzieller Unterstützung des Baureferats und Muskelkraft des elan-Renovierungstrupps (berufsvorbereitende Maßnahme) den Bedürfnissen der Kompetenzagentur angepasst wurde. Es entstand eine einladende Beratungsstelle mit Foyer, Teeküche, drei Büroräumen und Beratungszimmer für Einzelgespräche, in direkter Nachbarschaft zu Schulen und Kooperationspartnern.

Personal

Es wurden vier Sozialpädagogen/innen (3,5 Stellen) eingestellt, die über sehr gute Kenntnisse im Berufsfeld Jugendberufshilfe und über hohe Beratungskompetenz verfügen. Unterstützung erhält das Team durch eine Verwaltungskraft und die Geschäftsführung der elan GmbH.

Finanzen (angepasst an das aktuelle Tarifsystem des öffentlichen Dienstes)

Overheadkosten des Trägers sind nicht berücksichtigt. 2006 erhält die Fürther Kompetenzagentur durch das BMFSFJ 85.000 Euro, 40.000 Euro werden von der ARGE Fürth (§ 16 SGB II) beigesteuert, und die restlichen Kosten übernimmt die Stadt Fürth (§ 13 SGB VIII).

Arbeitsergebnisse bis August 2006

800 junge Benachteiligte wurden durch das Angebot erreicht, zusätzlich wurden ca. 200 Informationsgespräche geführt, die lediglich zum Ziel hatten, junge Menschen, die nicht zu den Benachteiligten zählen, an die richtige Stelle (Arbeitsagentur, Schulen u. a.) weiterzuleiten. 240 wurden intensiv beraten, 269 wur-

Personalkosten	1 Dipl.-Sozpäd. Leitung, Netzwerkarbeit TVöD 10 1 Dipl.-Sozpäd. 50 % Aufsuchende Berufshilfe und 50 % Case-Management TVöD 9 1 Dipl.-Sozpäd. Case-Management TVöD 9 0,5 Dipl.-Sozpäd. Prävention an Schulen TVöD 9 0,25 Verwaltungsstellen TVöD 8	130.000,- €
Betriebs-, Verwaltungs- und Durchführungskosten	Raumkosten Verwaltungskosten Angebote, direkte Projektkosten	30.000,- €
Gesamt jährlich		160.000,- €

Abb. 2: Finanzbedarf der Kompetenzagentur Fürth

den im Case-Management durchschnittlich 7,7 Monate begleitet. 28 % von ihnen mündeten in eine Erwerbsarbeit, 29 % in eine berufliche Ausbildung, 6 % in eine Umschulung, 27 % in ein berufliches Qualifizierungsangebot der Arbeitsagentur oder ARGE und Jugendsozialarbeit, 6 % in schulische Ausbildung. 2006 kamen 126 CM-Kunden/innen neu hinzu.

Nicht alle positiven Effekte der Netzwerkarbeit sind direkt messbar, aber folgende Ergebnisse der Arbeit mit Multiplikatoren/innen wurden dokumentiert:

- 100 Multiplikatoren/innen nahmen an SGB II-Schulungen teil. Beratungseingänge wurden dadurch entschärft und die Qualität der sozialen Arbeit verbessert.
- 20 Bildungspaten/innen wurden aktiviert und ergänzen die Angebote der sozialen Dienste.
- 100 Schüler/innen nahmen an einem Tutorenprojekt teil und verbesserten dadurch nachweislich ihre schulischen Leistungen im Klassenverband.
- Sozialplanungs- und Gremienarbeit wirkt in neu initiierten Projekten und/oder beschleunigte deren Realisierung (Produktionsschule, Schülertreff, Berufsorientierungsangebote über LOS, Elternempowerment, Bildungspass, Bildungspatenmodell).

Perspektive

Durch die erneute Ausschreibung des Projektes (auf ESF-Förderbasis, gesteuert durch das BMFSFJ) hat die Fürther Kompetenzagentur wie alle anderen 15 Modellpartneragenturen die Möglichkeit, sich erneut um eine Kofinanzierung zu bewerben. Dies wird genutzt, um das Angebot zu erweitern und Berufswegeplanung und Case-Management an Schulen aufzubauen, da uns auch aus dem Erfahrungstransfer mit Kompetenzagenturen anderer Regionen bewusst wurde, wie wichtig präventive Ansätze unserer Arbeit sind. Die Weiche frühzeitig richtig zu stellen, kann kostbare Zeit für die

jungen Menschen sparen helfen. Gleichzeitig wird auf der Systemebene das Ziel forciert, das Übergangsmanagement zu standardisieren, um Übergänge durch erhöhte Transparenz und Verbindlichkeit für alle Beteiligten effizienter zu gestalten. ARGE, Schulen, Jugendamt und Arbeitsagentur unterstützen diese Entscheidung aus fachlicher Sicht. Stadt und ARGE Fürth übernehmen verbindlich die Kofinanzierung mit 55 % der Gesamtkosten. Die Arbeitsagentur wird sich an gemeinsamen Planungsgesprächen auch zukünftig beteiligen und steht als Experte für Berufsberatungsfragen und Arbeitsvermittlung mit begrenzter Kapazität zur Verfügung.

Für benachteiligte junge Menschen sind allerdings in diesem Jahr die Zugangshemmschwellen zu diesem Angebot deutlich gestiegen, denn die den Beratern/innen in der Arbeitsagentur zur Verfügung stehende Zeit entspricht nicht dem Erklärungsbedarf benachteiligter Jugendlicher. Daraus ergibt sich, dass der vorbereitende Unterstützungsbedarf unserer Kunden/innen gestiegen ist, und der Zuständigkeitsbereich der Jugendsozialarbeit gegenüber der arbeitsmarktnahen Berufsberatung erweitert wurde, denn Lücken zwischen den Systemen dürfen den Jugendlichen nicht zum Verhängnis werden. Handlungsleitendes Prinzip bleibt, dass jede Fachstelle das anbieten soll, wofür sie den Auftrag und die Ressourcen (Personal, Zeit, Geld) hat und dass man diese Nahtstellen eng miteinander verzahnen muss, um benachteiligten Jugendlichen passgenaue Unterstützung durch zielgerichtete Koproduktion erfolgreicher Integrationsprozesse zu bieten. Dafür wird auch zukünftig hohe Flexibilität und u. U. auch eine Umschichtung finanzieller Mittel notwendig sein, die sich an den tatsächlichen Verhältnissen orientiert.

Weitere Informationen unter: www.kompetenzagenturen.de oder www.elan-fuerth.de

Kontakt

Hardy Adamczyk
INBAS – Institut für berufliche Bildung
Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik GmbH
Regiestelle Kompetenzagenturen
Herrnstraße 53
63065 Offenbach
Tel: 069/2722459
E-Mail: adamczyk@inbas.com

Hermine Hauck
Kommunale Beschäftigungs- und
Qualifizierungsgesellschaft elan GmbH
Kapellenstraße 47
90762 Fürth
Tel: 0911/74325930
E-Mail: elan_ggmbh-fue@odn.de